



Felix Mendelssohn
Bartholdy
Aquarell
von J.W. Childe
(1829)

Dies dichtete der 17jährige **Felix Mendelssohn Bartholdy** zum 50. Geburtstag seiner Mutter Lea – humoristische Antwort auf einen Brief derselben an seinen Freund Karl Klingemann, dem sie geklagt hatte: „Nicht allein, daß er die Grille hat, sich nirgends als mit fadem Akkompagnieren hören lassen zu wollen, komponiert er auch lauter Sachen, die kein Mensch zu sehen bekommt, und die fast unausführbar sind. Das betrachte ich aber als totgeborene Kinder, und ich fürchte, er vertieft sich so sehr in die Gattung, daß nichts Frisches, Genießbares mehr herausquillt, oder doch das Tageslicht erblickt!“ Der junge Komponist ging jedoch – ungeachtet dieser Generationsproblematik – seinen Weg. Im El-

*Schreibt der Komponiste ernst,
schläfert er uns ein;
schreibt der Komponiste froh,
ist er zu gemein.*

*Schreibt ein Komponiste lang,
ist er zum Erbarmen;
schreibt ein Komponiste kurz,
kann man nicht erwarmen.*

*Schreibt ein Komponiste klar,
ist's ein armer Tropf;
schreibt ein Komponiste tief,
rappelt's ihm im Kopf.*

*Schreibt er also wie er will,
keinem steht es an;
darum schreibt ein Komponist
wie er will und kann.*

ternhaus in Berlin, Leipziger Straße 3, einem schloßähnlichen Herrenhaus mit Seitenflügeln und dem „Gartensaal“ für vielhundert Personen, in dem Theateraufführungen und die traditionellen Sonntagskonzerte veranstaltet wurden, hatte der Jüngling ein gleichsam musikalisches Laboratorium zu seiner Verfügung, in dem er seine Experimente ausführen und dadurch viel lernen konnte, das kein Musiker aus Büchern oder durch Unterweisung erwerben kann.

Hier auch, in diesem privaten Rahmen, in engsten Familienkreis, fand im Dezember 1829 – unmittelbar nach Mendelssohns Rückkehr aus London – die Uraufführung des den beziehungsreichen Titel „**Die Heimkehr aus der Fremde**“ tra-